

Zukunft der Stadt am seidenen Faden

Museum der Industriekultur in Bologna, Italien ■ **Frieder Blum**

Bologna, die Hauptstadt der Emilia-Romagna, ist für vieles berühmt: für die älteste Universität Europas etwa oder für die zusammengerechnet mehr als 40 Kilometer Arkaden, die sie zur Stadt mit den meisten Bogen­gängen der Welt machen. Und auch für ihre kulinari­schen Spezialitäten. Mortadella und Tortellini wurden hier erfunden, weshalb Bologna auch den Spitznamen „La Grassa“, die Fette, trägt. Im übertragenen Sinne lässt sich der Begriff ebenso gut auf die blühende Wirt­schaft münzen. „Fett im Geschäft“ sind vor allem die Verpackungs- und die Automobilindustrie. Ob Maserati oder Ducati: Sie gehören zu dieser norditalienische Stadt genauso wie die beiden (schiefen) Türme an der Piazza di Porta Ravegnana. Von der langen Tradition des Maschinenbaus in Bologna weiß das Museum der Industriekultur zu berichten. Untergebracht ist es in einer ehemaligen Ziegelei, die selbst ein Stück Industrie­geschichte repräsentiert. Im Falle Bolognas ist es eine bis in die Gegenwart anhaltende Erfolgsgeschichte, die buchstäblich am seidenen Faden hing.

Bis ins 18. Jahrhundert war Bologna berühmt für seine Seidenproduktion. Spuren dieser ins Mittelalter zurückreichenden Epoche finden sich im Untergrund in Form eines ausgeklügelten Kanalsystems, das ursprünglich offen die Stadt durchzog. Das Wasser, das von den Flüssen Reno und Savena durch Schleusen und Kanäle ins Zentrum transportiert wurde, diente als Antriebskraft für die Maschinen in den Betrieben: für die Getreidemöhlen, Ziegeleien, Färbereien und Papierfabriken – vor allem aber für die automatisierten Webrahmen, die für die Produktion von Seide benötigt wurden. Als im späten 18. Jahrhundert der Markt für Seidenprodukte zusammenbrach, steuerte Bologna geradewegs in eine existenzielle Krise.

In der Krise setzen führende Köpfe auf innovative Technologien

Die in den folgenden Jahrzehnten einsetzende Entwicklung ist ein Paradebeispiel für den erfolgreichen Transfer von Wissen in die Praxis. In dem Bemühen, Bologna vor dem Absturz zu bewahren, setzten Intellektuelle und führende Persönlichkeiten aus der Wirtschaft auf innovative Technologien, die es der Stadt ermöglichten, mit der internationalen Konkurrenz Schritt zu halten. Besonders herausragend unter diesen Kapazitäten waren Luigi Valerinani (1758–1828), Wirtschaftsprofessor an der Universität von Bologna, und dessen Neffe Giovanni Aldini (1762–1834), ein Experimentalphysiker. Der Stadt vermachten sie nicht nur Geld, sondern ein neuartiges technisches Bildungsprogramm getreu ihrer Überzeugung, dass dies der effektivste Weg sei, die Produktion von Industriegütern auf den aktuellen Stand zu bringen. Das Aldini-Valeriani-Institut, das von der Stadt ins Leben gerufen wurde, war Ausdruck dieses Denkens. Hier wurden Lehrmethoden etabliert, die Bologna zu einer modernen Industriestadt machten.

Welche Wirkung diese Bildungsoffensive entfaltete, lässt sich auf beeindruckende Weise im Museum für Industriekultur in der ehemaligen Ziegelei Galotti nachvollziehen. Von 1887 bis 1966 war die am Navile-Kanal ge-

legene Ziegelei ein produzierender Betrieb. Mittelpunkt der Anlage war ein Hoffmann'scher Ringofen mit 16 Kammern, an dem Celeste Galotti, der Eigentümer der Ziegelei, einige innovative Änderungen vornahm. Unter anderem optimierte er den Ofen für das Brennen von flachen Dachziegeln. In den 1980er Jahren erwarb die Stadt Bologna das Gelände und sanierte die Gebäude. In einen Teil des ehemaligen Fabrikkomplexes zog 1997 das Museum ein, das den Ringofen geschickt in die Präsentation einbezieht, nicht ohne seine Funktionsweise mit Informationsdisplays und Videoinstallationen zu erläutern. Zudem werden in der ringförmigen Galerie des Ofens maßstabsgetreue Modelle von Maschinen sowie technische und wissenschaftliche Instrumente aus den Sammlungen des Aldini-Valeriani-Instituts ausgestellt. Sie dokumentieren die wichtigsten technologischen Meilensteine der industriellen Entwicklung in Bologna.

Verfügbarkeit von Wasser als Schlüssel zum Erfolg

Insgesamt verfügt das Museum über rund 3 500 Quadratmeter Ausstellungsfläche auf drei Ebenen. Ein Ausstellungs­bereich widmet sich der Seidenproduktion. Herzstück dieser Abteilung ist ein funktionierendes 1:2-Modell einer Seidenzwirnmachine aus Bologna, von der kein Original mehr existiert. Auf dem Höhepunkt der örtlichen Seidenindustrie waren mehr als 100 dieser Maschinen im Einsatz. Sie repräsentierten den Gipfel der europäischen Technologie vor der eigentlichen Industriellen Revolution. Neben der Organisation der Produktionskette veranschaulicht der Ausstellungs­bereich auch die Funktionsweise des künstlichen Wasserverteilsystems, das seinen Ursprung im 12. Jahrhundert hat. Die Verfügbarkeit von Wasser, gepaart mit dem hohen Stand der Technik der Seidenmöhlen, ermöglichte es der an keinem bedeutenden Fluss liegenden Stadt, eine führende Rolle in der europäischen Frühindustrialisierung zu spielen.

Später war es die mechanische, dann die elektromechanische und jetzt die mechatronische Industrie, die die Erfolgsgeschichte weiterschrieb und -schreibt. Vom Maserati-Rennwagen bis zur Tortellinmaschine zeigt dieser Abschnitt der Ausstellung die ganze Bandbreite der oft hochspezialisierten und qualitativ hochwertigen Produkte, die in Bologna ansässige Unternehmen hervorgebracht haben und den Ruf der Stadt als fortschrittlichen Industriestandort festigen. Überdies ist Bologna die Hauptstadt der Verpackungsindustrie. Ihr ist ein eigener Ausstellungsbereich gewidmet.



Museo del Patrimonio Industriale
Fornace Galotti Via della Beverara 123
40131 Bologna, Italy
Tel. 00 39 / 51 / 6 35 66 11
www.museibologna.it/patrimoniointeriale

Fotos: Standort

European
Route of
Industrial
Heritage



www.erih.net

Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union

